

Laudatio von Volker Schlöndorff auf Margarethe von Trotta  
Verleihung des Helmut-Käutner-Preises 2017 am 12. Mai

### **-Es gilt das gesprochene Wort-**

Wie Sie wissen, waren die Preisträgerin und der Laudator einmal verheiratet. Heute morgen liegt hier also ein Hauch von Nepotismus in der Luft, aber wie ein amerikanischer Studioboss einmal sagte: *there is nothing wrong with nepotism as long as it remains in the family.*

Ich frage mich, ob unsere erste Begegnung eine künstlerische war oder doch eher eine private. In einem damals so genannten jungen deutschen Film sah ich eine energische, attraktive junge Frau, die einen Mann, der wohl im Vorbeigehen die Nase gerümpft hatte, zurief: ja ich stinke. Und dabei den Arm hob, ob er nicht an dir schnüffeln wolle. Es war so unerwartet, so frech und doch irgendwie charmant, dass der Augenblick mir vergesslich blieb. Ich bot der Schauspielerin kurz darauf eine Rolle an, nicht ahnend dass eine große Liebe, 20 Ehe Jahre und eine lebenslange Freundschaft daraus resultieren würde.

Die Unbedingtheit dieser ersten Geste war 1968 nicht nur Zeit-typisch, sondern geradezu ihre erste Charaktereigenschaft: Sich nichts bieten lassen, vor allen Dingen nichts Ehrenrühriges. Wenn man nichts hat als seine Ehre, d.h. die Achtung vor sich selbst, dann muss man sie verteidigen. Einem Reichen kann sein Ruf egal sein, er hat ja seine Brieftasche und kann sich Achtung erkaufen. Die junge Margarethe von Trotta hatte aber buchstäblich jahrzehntelang nichts, hatte erlebt wie sie mit ihrer alleinerziehenden Mutter oft als Habenichtse von Unterkunft zu Unterkunft zogen, im zerbombten Berlin und später hier in der Gegend des beginnenden Wirtschaftswunders; auch als Staatenlose immer wieder gedemütigt. An leeren Tischen lernte sie mit imaginärem Silberbesteck, im virtuellen Raum so zu sagen, die feinen Manieren eines baltischen Adels, der die russische Revolution in Moskau überlebt hatte, die Umsiedlung von Riga in den Warthegau, schließlich die Vertreibung und Flucht nach Berlin, um dann Schlussendlich hier im Rheinland einer ungewissen Zukunft entgegen zu sehen. Der Vater des unehelichen Kindes tauchte nur ein, zweimal im Jahr bei den entehrten Adelligen Fräuleins auf. Als Maler

versuchte er den künstlerischen Ehrgeiz seiner Tochter zu wecken (oder versuchte er ihr Talent zu testen?), indem er sie zwang, das sich in einem Wasserglas spiegelnde Drachengebirge, unter Berücksichtigung der vielfach gebrochenen Perspektive, auf ein Blatt Papier zu zeichnen.

Eine Malerin ist aus dem Kind nicht geworden, wohl aber eine gute Freundin der jungen Maler Sigmar Polke und Gerhard Richter, die sie als Studenten hier in Düsseldorf traf. Wie sie dann doch Künstlerin wurde, als Schauspielerin, Autorin und Regisseurin, erzählt sie ihn ihnen am besten gleich selbst.

Die Rolle, die ich ihr damals angeboten hatte, war also im BAAL, an der Seite von Rainer Werner Fassbinder. In ihren wenigen Szenen hatte ich gespürt, zu welcher Hingabe sie fähig war, wie viel Trauer und Verzweiflung sie beutelte, welche Lebensfreude aus ihren blauen Augen strahlte und wie viel ernster sie war, als ihre zur Schau getragene Libertinage glauben machen sollte. Sie war intelligent, schlagfertig, eine wirklich erwachsene Frau, dabei verletzbar wie das kleine Mädchen mit der Schleife im Haar, das sie mir auf einem Foto zeigte. Mit zwanzig war sie als Au-pair-Mädchen nach Paris gegangen, hatte Romanistik studiert und in den Semesterferien mit anderen Studenten einen amateurhaften Western in Marokko gedreht. Jahrelang mussten wir nebeneinanderher gelebt haben, wir teilten die Leidenschaft für die französische Sprache, für Kino und Politik. Kein Wunder, dass wir ein Paar wurden – d.h. auch, dass sie sich scheiden lassen musste und daraus entstand unser erster Film, zu dem sie das Drehbuch schrieb.

## STROHFEUER

der in New York unter dem Titel A free Woman bald die Aufmerksamkeit der amerikanischen Feministinnen auf sich zog. Der Film zeigt ihr Streben nach Unabhängigkeit, das ihre Scheidungs-Anwältin als "Strohfeuer" abtut. Daher der dialektische, aber irreführende deutsche Titel. Es war an der geschiedenen Frau, d.h. Margarethe von Trotta, zu beweisen, dass es ihr ernst war mit der Unabhängigkeit: materiell unabhängig, künstlerisch unabhängig und überhaupt unabhängig von den Männern, die das Leben der Frauen vor 50 Jahren noch mehr dominierten als heute.

((Im Vorwort zum Film hieß es:

In der Ehe hatte sie keine Zeit für sich. Jetzt will sie ihren Kindertraum verwirklichen: Tänzerin werden. Anders als damals ist sie aber kein Kind mehr, sondern eine Frau von beinahe dreißig. Jemand sagt ihr, sie soll es lieber mit dem Singen versuchen. Um den Unterricht zu bezahlen, braucht sie Geld. Sie muss Arbeit suchen. Was sie vor der Ehe gelernt hat, Fremdsprachen und Schreibmaschine, hat sie vergessen. Sie geht aufs Arbeitsamt: Sie suche eine Arbeit, wo sie nicht abhängig ist, eine Arbeit, die ihr Erfüllung bringt, die sie fordert, die von Dauer ist und so gut bezahlt, dass sie ihr Kind davon aufziehen kann. Solche Arbeit gibt es nicht. Nicht für eine dreißigjährige Frau, die nichts Richtiges gelernt hat.))

Mich interessiert wie diese erste Verletztheit sich in allen ihren Rollen und Filmen wiederfindet, aber auch wie ihre strahlende Präsenz in den wenigen Filmen als Schauspielerin in der Filmgeschichte vergleichbar ist der Ida Lupinos, einer der ersten amerikanischen Regisseurinnen, die auch vor der Kamera begonnen hatte.

## BAAL

Auch Rainer Werner Fassbinder war von dem Register ihrer Möglichkeiten so angetan, dass er sie in allen seinen nächsten Filmen einsetzte, meist für hysterische Szenen, Wutausbrüche, Schreikrämpfe und Ähnliches, wozu seine eigenen Leute schauspielerisch nicht fähig waren. Sie machte diese Auftritte mehr oder weniger widerwillig, aber auch notgedrungen, denn seit wir beide ein Paar waren, bekam sie, wie das leider die Regel ist, von anderen Regisseuren keine Angebote mehr.

Da erinnerte ich mich an einen Roman von Marguerite Yourcenars, der im Französischen wie im Englischen LE COUP DE GRACE heißt, auf Deutsch FANGSCHUSS. Eine Geschichte, die 1919 im Baltikum spielt. Eine Rolle, die Margarethe wie auf den Leib geschrieben war. Es gab viele Parallelen zu der baltischen Geschichte ihrer Familie, die seit Jahrhunderten zwischen Riga, Reval, Petersburg und Moskau ansässig war, mal um das Land zu kolonisieren, mal um als Karikaturen der Deutschen durch die Romane von Tolstoj und Dostojewskij zu geistern.

Margarethe von Trottas Porträt einer Adligen, die zum Flintenweib wird, schuldet aber auch viel den Jahren vor dem deutschen Herbst. Sie war sehr engagiert, machte Gefangenenbesuche und wurde als "rote Baronin" betitelt.

Kein Wunder, dass Die verlorene Ehre der Katharina Blum sie so sehr berührte, dass sie mit mir nicht nur das Drehbuch schrieb, sondern sie auch für die Regie mitzeichnete. Die Ehre des ansonsten unbescholtenen Dienstmädchens wird in Heinrich Bölls Pamphlet von einem schlicht die Zeitung genannten Blatt durch den Dreck gezogen. Sie versucht ihren Ruf zu verteidigen, ebenso vergeblich wie Heinrich Böll, der bis zu unserem obersten Gerichtshof ging und dort scheiterte mit seinem Einspruch gegen die Springer-Presse, die ihn, den großen Pazifisten der Nachkriegszeit den geistigen Vater der Gewalt der damals noch Baader Meinhof genannten Bande bezeichnen durfte.

Aber obwohl Margarethe und ich Drehbuch und Regie gemeinsam zeichneten, wurde sie nicht wirklich anerkannt. Ich muss zugeben, dass sie dem Produzenten und mir selbst die Nennung nur mühsam abgerungen hatte. Das hat ihr Misstrauen gegen schriftliche und mündliche Zusagen aller Art von Männern nur verstärkt. Sie weiß, dass eine ist, was gesagt wird, das andere, was sich dahinter verbirgt und eigentlich gemeint ist. Sie hat ein feines Ohr für diese Zwischentöne und das zeichnet auch ihre Dialoge und ihre Regie aus. Alles ist angereichert mit Ambiguität, die den Zuschauer zum Entziffern auffordert. Das Eigentliche passiert unter der Oberfläche. Auch wenn ihre ersten Filme vordergründig politisch erscheinen, geht es ihr doch immer um die Menschen und wie sie miteinander umgehen. So beruht ihr erster vollständig eigener Film,

1977: "Das zweite Erwachen der Christa Klages" auf der authentischen Geschichte einer Münchner Kindergärtnerin, die eine Bank überfiel, um Geld für einen Kinderladen zu beschaffen.

Ihr zweiter Film -ihr selbst übrigens der Liebste- "Schwestern oder die Balance des Glücks" (1979) porträtiert drei sehr unterschiedlicher Frauen, darunter zwei Schwestern, und ihre Beziehungen zueinander.

Hanna Schygulla und Angela Winkler...

Ebenfalls zwei Schwestern stehen im Mittelpunkt ihres dritten Films "Die bleierne Zeit" (1981), der ein großer, auch internationaler Erfolg wurde, -und unter uns gesagt, mein Lieblingsfilm ist. Ausgehend von 2 Schwestern, -Gudrun und Christiane Ensslin nachempfunden- erzählt sie hier den Weg von zwei idealistischen jungen Frauen aus einem schwäbischen Pfarrhaus, von denen die eine zur Gewalt greift, die andere sie vor ihrer eigenen Radikalität zu retten versucht. Der Titel bezieht sich übrigens nicht auf den Bleigehalt der Luft damals, sondern auf eine Zeile von Hölderlin "es ist als wär's in der bleiernen Zeit". Der Film mit Jutta Lampe und Barbara Sukowa wurde unter anderem mit dem Goldenen Löwen der Filmfestspiele Venedig ausgezeichnet.

Es werden im Laufe der Jahre immer wieder einige Schauspielerinnen sein, die ihre Filme prägen und die sie immer wieder in ganz verschiedenen Rollen einsetzt:

Barbara Sukowa, Jutta Lampe, Katja Riemann und natürlich Angela Winkler und Hanna Schygulla, mit denen sie auch privat eng befreundet ist. Eine beeindruckende Rige.

Neben diesen sehr persönlichen Filmen -neuerdings auch mehr und mehr Komödien, oft über die gleichen Beziehungen, die sie früher so existenziell dargestellt hat

(hier merke man die Nähe zu dem bisher unerwähnten aber auch von mir hochgeschätzten Helmut Käutner!)

neben diesen Filmen also, in denen es um Liebe, Abhängigkeit und Freundschaft geht, dominieren eine Reihe von großartigen Biographien:

Rosa Luxemburg, Hildegard von Bingen, Hannah Arendt,

alle drei unglaublich überzeugend dargestellt von Barbara Sukowa. Wie ist das möglich, die jüdische Revolutionärin, die katholische Mystikerin und Heilerin, und die deutsch-amerikanische Philosophin mit ein- und demselben Gesicht?!

Es ist möglich, weil es dreimal das Gesicht der Margarethe von Trotta ist, jeweils in einer anderen Inkarnation. Ihre großen Porträts sind nicht auf Ähnlichkeit angelegt, wiewohl diese manchmal verblüffend getroffen wird, sondern auf die innere Ähnlichkeit mit der Haltung, der Überzeugung und der Sehnsucht ihrer Autorin. Wobei das Letzte vielleicht das Wichtigste ist: neben all den Kämpfen und

Auseinandersetzungen bleibt die sehr starke, nie nachlassende Sehnsucht nach einem anderen Leben, einem Leben, in dem es Glück, Zärtlichkeit und Gerechtigkeit gibt.

Themen, die sie auch in der Literatur gefunden hat, bei Tschechows 3 Schwestern, alias "Fürchten und lieben",

und dem Romanzyklus von Uwe Johnson "Jahrestage" (2000), einer mehrfach preisgekrönten Fernsehserie.

Erwähnen muss ich noch, dass Margarethe von Trotta durch ihre Arbeit und ihr Leben in Frankreich ebenso zuhause ist, wie in Italien und in New York. Diese Weltläufigkeit findet sich in ihrer Handschrift als Autorin wie als Regisseurin. IL LUNGO SILENZIO ist ein Film über den italienischen Richter, der die Mafia verfolgt und hingerichtet wird, PAURA E AMORE hat sie mit Fanny Ardent und Greta Schacchi in Frankreich gedreht, ihre beiden letzten Filme in New York.

Aber wenn sie auch seit Jahrzehnten in Paris lebt, ihr Zentrales Thema bleibt doch, wie für viele unserer Generation, die Deutsche Geschichte, die Nazizeit und die Judenverfolgung, bei ihr aus Sicht der Frauen in der Rosenstraße,

und die deutsche Teilung in "Das Versprechen", eine Ost-West-Liebesgeschichte, die mehrere Jahrzehnte umspannt. Sie erhielt für ihre Regie-Leistung den Bayerischen Filmpreis; der Film ging als deutscher Kandidat in die Vorauswahl zum Oscar für den besten nicht englischsprachigen Film.

Zur Laudatio gehört es vielleicht auch ein paar der vielen Auszeichnungen aufzuführen, mit den Margarethe von Trotta geehrt wurde:

Preis der Werktätigen der CSSR für *Strohfeuer*

- 1986: Filmband in Gold (Produktion) für *Rosa Luxemburg*
- 1986: Gilde-Filmpreis für *Rosa Luxemburg*
- Leone d'oro, bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig für *Die bleierne Zeit*
- 1981: Goldener Hugo beim Chicago International Film Festival für *Die bleierne Zeit*

- 1982: David di Donatello (Beste ausländische Film) für *Die bleierne Zeit*
- 1982: Bundesfilmpreis Filmband in Gold für *Die bleierne Zeit*
- 2000: Goldene Kamera
- 2003: David di Donatello für *Rosenstraße*
- "Hannah Arendt" beim Deutschen Filmpreis 2013 die Lola für die Beste Hauptdarstellerin Barbara Sukowa und die Lola in Silber in der Kategorie Bester Spielfilm.
- 2017: Helmut-Käutner-Preis